



Katharina Böhnert (Aachen) und Jessica Nowak (Mainz)

Vorwort: Sprachgeschichte in Schulbüchern

Ob und inwiefern sprachgeschichts- und sprachwandelbezogene Inhalte in Schulbüchern aufbereitet werden, ist bereits Gegenstand einzelner Studien gewesen. Mit Stötzel/Roth¹ liegt eine Längsschnittuntersuchung von Sprachlehrbüchern vor, die die Autoren im Hinblick auf das darin repräsentierte Sprachgeschichtsbild untersuchen. Sie kommen zu dem Schluss, dass vormalis etablierte sprachgeschichtliche Themen wie die von Jacob Grimm² lautgeschichtlich begründete Sprachverwandtschaftslehre oder auch die Paulsche³ Bedeutungswandeltypologie mit der Reformdiskussion um 1968 aus vielen Deutschlehrwerken und infolgedessen auch aus dem Deutschunterricht insgesamt entfernt wurden.⁴ Eine Wiederbelebung sprachhistorischer Themen fand erst allmählich in den 1980er Jahren im Kontext von sozial-, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Zugängen zur Sprachgeschichte statt.⁵

An Stötzel/Roths Befunde schließt eine jüngere Studie von Kilian/Schiwek⁶ an, die Sprachgeschichtsbilder in aktuellen Lehrwerken untersuchen: Vor der Folie fachwissenschaftlicher Erkenntnisse und didaktischer Zielsetzungen untersuchen sie sprachgeschichts- und sprachwandelbezogene Kapitel bzw. Abschnitte kritisch danach, inwiefern hier eine fachlich

¹ Georg Stötzel/ Klaus-Hinrich Roth: Das Bild der Sprachgeschichte in deutschen Sprachlehrbüchern. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. Werner Besch; Oskar Reichmann; Stefan Sonderegger. Berlin u.a., 1. Teilband 1984-85/²2003, S. 259-269.

² Jacob Grimm: Deutsche Grammatik 1. Göttingen 1819.

³ Hermann Paul: Prinzipien der Sprachgeschichte. Halle u.a. 1880.

⁴ Vgl. Stötzel/ Roth (wie Anm. 1), S. 364f.

⁵ Vgl. ebd., S. 366.

⁶ Jörg Kilian/ Leevke Schiwek: Sprachgeschichte im Schulbuch. Eine kritische Bestandsaufnahme aus linguistischer und sprachdidaktischer Sicht. In: Linguistik und Schulbuchforschung. Gegenstände – Methoden – Perspektiven. Hg. v. Jana Kiesendahl; Christine Ott. Göttingen 2015, S. 255-285 (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 137).

korrekte und didaktisch zielführende Aufbereitung vorliegt. Die Ergebnisse der Studie fallen wenig positiv aus: Aufgabenstellung und Textbeispiele in den untersuchten Lehrwerken ermöglichten weder eine „fachlich anspruchsvolle“ noch eine „motivierende Einladung zum Erwerb sprachgeschichtlichen Wissens und Könnens“⁷. Ein gemischtes Bild ergibt sich aus einer Untersuchung von Böhnert⁸, die gymnasiale Deutschlehrwerke für die Sek. I und II in ihren Ausgaben für Rheinland-Pfalz und Thüringen unter die Lupe genommen hat: So variierten Art und Umfang der Thematisierung von Sprachgeschichte und Sprachwandel von Bundesland zu Bundesland. In Thüringen etwa fanden sich sprachgeschichts- und sprachwandelbezogene Themen wie z.B. Namenkunde bereits ab Klasse 5, während dies für die entsprechenden rheinland-pfälzischen Buchausgaben erst ab Klasse 8 der Fall ist (vgl. auch den Beitrag der Autorin im vorliegenden Band).⁹

Daneben existieren einige Studien, die sich mit der Thematisierung mittelalterlicher Literatur und Sprache in Schulbüchern beschäftigen. Mende stellt etwa fest, dass in Kapiteln mit Mittelalterbezug oft Inhalt und nicht Sprache im Vordergrund steht: Die mhd. Sprache steht in Lehrwerken „oftmals hinter der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Werken des Mittelalters zurück“¹⁰. Dies gilt insbesondere für die Gattung der Epik, so z.B. für die in Klasse 5-7 beliebten Heldengeschichten, die nicht selten sogar ausschließlich in Form von nhd. Nacherzählungen vermittelt würden.¹¹

Weitere Untersuchungen zum Sprachgeschichtsbild in Deutschlehrwerken sind eher exkursorisch gehalten, so z.B. bei Siehr¹²: Seine

⁷ Vgl. Kilian/ Schiwiek (wie Anm. 6), S. 282

⁸ Katharina Böhnert: Sprachwandel beobachten, untersuchen, reflektieren. Was Sprachgeschichte für den gymnasialen Deutschunterricht leisten kann. Frankfurt a.M. 2017.

⁹ Vgl. Böhnert (wie Anm. 8), S. 70.

¹⁰ Iris Mende: Mittelhochdeutsche Sprache im Deutschunterricht? Problem oder Lernchance? In: Zurück zum Mittelalter. Neue Perspektiven für den Deutschunterricht. Hg. v. Nine Miedema; Andrea Sieber. Frankfurt a.M. 2013, S. 77-99 (Germanistik – Didaktik – Unterricht, 10).

¹¹ Vgl. Mende (wie Anm. 10), S.77-99.

¹² Karl-Heinz Siehr: Didaktische Perspektiven. In: Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien. Hg. v. Karl-Heinz Siehr /Berner, Elisabeth: Potsdam 2009.

didaktischen Vorüberlegungen zu eigenen Unterrichtsvorschlägen basieren auf der Erkenntnis, dass die neuesten Sprachlehrbücher nur wenig sprachgeschichts- und sprachwandelbezogenes Material bereithielten, das „aktuelle und aussagekräftige Belege [für Sprachwandel]“¹³ liefere. Er verweist demgegenüber auf die Arbeiten von Böcker¹⁴, Böcker/Brenner¹⁵ sowie Brumsack¹⁶, die gelungene Beispiele für eine Aufbereitung von Sprachgeschichte für die Schule böten. Der von Siehr/Berner herausgegebene Sammelband selbst bietet weitere gelungene Unterrichtsvorschläge im Kontext „Sprachgeschichte für die Schule“¹⁷.

Zielsetzung des vorliegenden Bandes

Der vorliegende Band ging aus einem Workshop „Sprachgeschichte und Sprachwandel für die Schule“ hervor, der im September 2019 im Rahmen des Deutschen Germanistentags in Saarbrücken stattgefunden hat. Ziel des Workshops war die Diskussion bereits entwickelter Hilfen zur Unterrichtsvorbereitung (sprachgeschichtsbezogene Lehrwerkskapitel und weitere Unterrichtshandreichungen) und – hieran anknüpfend – die Entwicklung eigener Unterrichtsmaterialien, die anschließend im vorliegenden Band zur Verfügung gestellt werden.

Auf der Tagung/Workshop ergab sich bereits ein produktiver Austausch von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Unterrichtspraxis hinsichtlich Status quo und Desideraten von ‚Sprachgeschichte/Sprachwandel für die Schule‘. So wurde z.B. das Desiderat diskutiert, auch ältere Sprachstufen schülernah aufzubereiten, dabei aber auch den Bezug zur Gegenwertsprache nicht zu verlieren, sodass Schülerinnen und Schüler ein kontinuierliches Sprachgeschichtsbild von den ältesten Sprachstufen des Deutschen bis heute entwickeln können.

¹³ Vgl. Siehr (wie Anm. 12), S. 10.

¹⁴ Lisa Böcker: Kursthemen Deutsch: Sprache im Gebrauch: Vielfalt und Normierung. Berlin 2001.

¹⁵ Lisa Böcker/ Gerd Brenner: Kursthemen Deutsch: Sprache im Wandel – Sprachkritik und Sprachgeschichte. Berlin 2003.

¹⁶ Elfriede Brumsack: Sprachwandel. Arbeitsblätter Deutsch. Stuttgart u. a. 2006.

¹⁷ Karl-Heinz Siehr/ Elisabeth Berner (Hg.): Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien. Potsdam 2009.

Nach einem einleitenden Beitrag von **Katharina Böhnert** (Aachen), in dem diese die von Ziegler¹⁸ aufgestellte Frage *Quo vadis Sprachgeschichte?* aufgreift und im Anschluss an ihre Analyse für einen fächerübergreifenden, wissenschaftspropädeutischen Zugriff auf Sprachgeschichte in der Sek. II plädiert, haben gleich zwei Beiträge die älteste greifbare Sprachstufe des Deutschen, das Althochdeutsche (ca. 750-1050 n. Chr.), zum Gegenstand: Der Beitrag von **Aletta Leitpold** (Leipzig) *“firnimis? firnimu! 100 Wörter Althochdeutsch für Schule und Universität”* richtet sich an Lernende aus dem schulischen und universitären Kontext. Mittels eines Wortzuordnungsspiels (ahd.-nhd.-Entsprechungen) wird dieses älteste Deutsch am Beispiel zweier Glossare (*Kasseler Glossen* und *Pariser Gespräche*) näher gebracht. Dieser besonders praxisnahe Zugang greift auf das assoziative Wissen der Lernenden bei der Zuordnung ahd.-nhd.-Entsprechungen zurück und führt darüber hinaus in die sprachreflexive Dimension über, die das Detektieren von sprachlichen Unterschieden zwischen Alt- und Neuhochdeutsch beinhaltet. Zudem gibt die Autorin zu Beginn des Beitrags wichtige Hintergrundinformationen zum Althochdeutschen und seiner Überlieferung, die auch für den zweiten Beitrag zum Althochdeutschen genutzt werden können.

Der Beitrag von **Agnes Jäger** (Köln) *“Sprache im Mittelalter - Ein Unterrichtsmodell anhand des Hildebrandslieds”* legt das älteste und einzige überlieferte Heldenepos in althochdeutscher Sprache zugrunde und illustriert daran exemplarisch unterrichtsdidaktische Zugänge auf verschiedenen Ebenen des Sprachsystems, von der Graphie und Phonie über die Morphologie und Syntax bis hin zur Lexik und Aspekten semantischen Wandels.

Die sprachgeschichtliche Epoche des Frühneuhochdeutschen steht im Zentrum des Unterrichtsvorschlags von **Katharina Böhnert** und **Jessica Nowak** (Mainz). In „Der Entwicklung der Großschreibung auf der Spur“ stellen sie ein Unterrichtsmodell vor, in dessen Rahmen sich Schülerinnen und Schüler die historische Entwicklung der Großschreibung im

¹⁸ Arne Ziegler: Sprachgeschichte und Germanistik zwischen Hildebrandslied und Hypertext. Überlegungen zu einem zeitgemäßen Umgang mit dem Unzeitgemäßen. New York/Berlin 2010, S. 1 (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte, 1).

Satz eigenaktiv anhand von fnhd. Fabeln erschließen und ihr erworbenes Wissen hinsichtlich der Historiogenese anschließend auf die Ontogenese der satzinternen Großschreibung übertragen.

Der Beitrag von **Ines Heiser** (Göttingen) „*Vermutlich gutmütig und mutig?* Durch Sprachgeschichte eine Wortfamilie besser verstehen“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5/6. Am Beispiel der auf *Mut* basierenden Wortfamilie (z.B. *vermutlich, gutmütig, mutig*) zeigt die Autorin an konkreten historischen Sprachbeispielen die verschiedenen Dimensionen semantischen Wandels auf. Auf diese Weise vermag das Unterrichtsmodell auch junge Lernende Sprachwandelphänomene praxisbezogenen nachvollziehbar zu machen.

Im sechsten und abschließenden Beitrag von **Detlef Goller** (Bamberg) „*Lâ mich ruowen, sîn ist zît!* Überlegungen zum Einsatz von Sprachgeschichte in der Primarstufe mit einem Entwurf aus der Schulpraxis“ zeigt dieser, dass Sprachgeschichte und Sprachwandel auch für ‚die Kleinsten‘ spannende Themen sind. Dieser aus dem Projekt „Mittelalter macht Schule“ (MimaSch) hervorgegangene und erprobte Beitrag zeigt, wie man die mittelhochdeutsche Sprache am Beispiel des *Welschen Gastes* für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe ansprechend und lernertragreich vermitteln kann.

Zielgruppen

Die Beiträge des vorliegenden Bandes richten sich sowohl an (universitäre) Fachwissenschaftler/-innen und Fachdidaktiker/-innen, denen so Anregungen geboten werden, wie sie sprachgeschichts- und sprachwandelbezogene Inhalte für Lehramtsstudierende in der ersten Phase der Lehramtsausbildung aufbereiten können. Des Weiteren richtet sich der Band an die Lehramtsstudierenden selbst, d.h. angehenden Lehrkräfte, die durch die Beiträge – ebenso wie bereits im Schuldienst tätige Lehrkräfte – angeregt werden sollen, Sprachgeschichte und Sprachwandel vermehrt in ihren (zukünftigen) Unterricht zu integrieren.